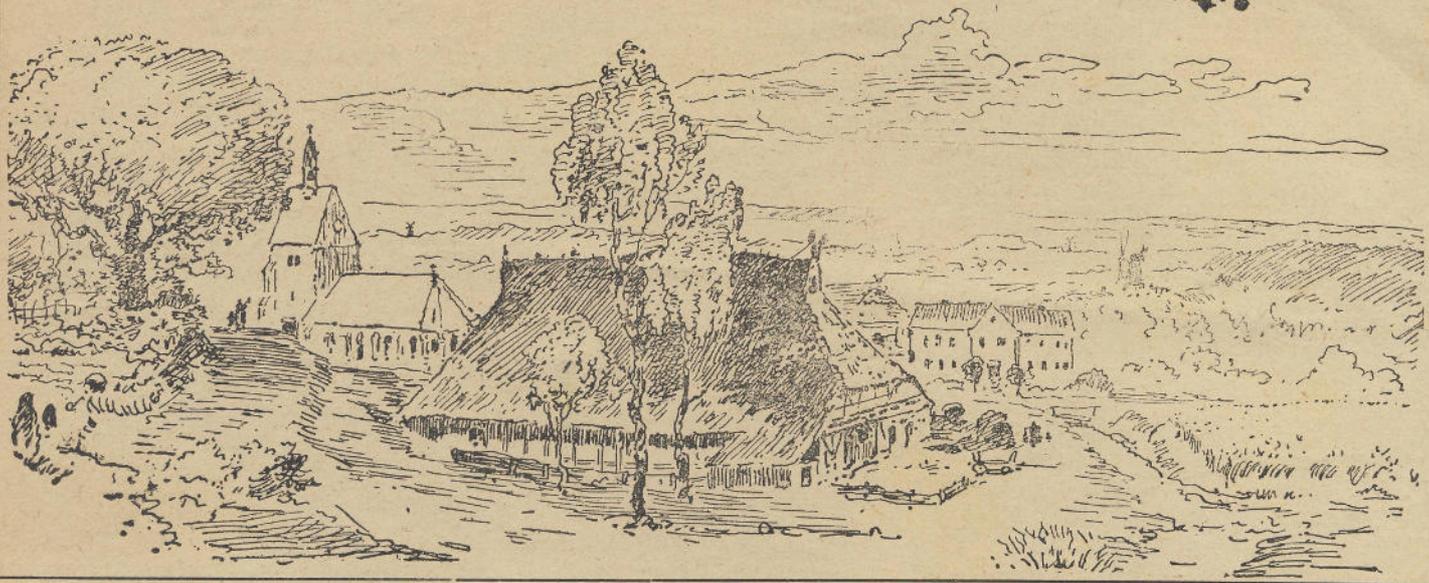


Vilser Inspektions Bote.



Monatsblatt für unsere Gemeinden.  Lösung: Haus bei Haus.

2. Jahrgang.

Nummer 2.

Februar 1907.

Der Bote erscheint am 10. jedes Monats. Bestellungen nehmen die Geistlichen und Lehrer der Inspektion sowie die Postämter entgegen. Haltegebühr durch die Agenten 60 Pfennige für das Jahr, durch die Post 85 Pfennige. Vom Verlage für 1 Mk. direkt zugesandt. — Anzeigen kosten 15 Pfennige für die einspaltige Kleinzeile.

Erbauliches u. Beschauliches.

Da sie hörten die Auferstehung der Todten, da hatten es etliche ihren Spott, etliche aber sprachen: Wir wollen dich davon weiter hören. Also ging Paulus von ihnen. Etliche Männer aber hingen ihm an, und wurden gläubig; unter welchen war Dionysius, einer aus dem Rath, und ein Weib, mit Namen Damaris, und Andere mit ihnen.

Apostelg. 17, 32—34.

Da haben wir den Erfolg der Predigt! Die große Mehrzahl will von dieser neuen Sache nichts wissen. Unser diesen, die sie abweisen, ist nur scheinbar ein Unterschied. Die Einen nämlich spotten und lachen, die Anderen dagegen sagen: „Wir wollen dich davon weiter hören.“ Aber ob ich einen unbequemen Besuch mit plumper Hand zur Türe hinaus werfe, oder ob ich ihn mit zierlichen Worten hinauscomplimentiere, — das macht nur in der Form einen Unterschied. Im Grunde kommt's auf Eins heraus. Man schafft sich eben den Besuch vom Halse. — Ob man, sei es in Athen oder Hamburg, nach Anhörung der Predigt des Evangeliums schlechte Wize macht (was sogar für die Dümmlsten federleicht ist), oder ob man sagt: „Hübsche Gedanken das; ich werde das nicht so leicht vergessen —“ in der Tat fällt's Einem aber garnicht ein, sich weiter damit zu beschäftigen, sondern man macht, daß man sie im Gestrudel des Lebens so schnell wie möglich los wird; die

Einen bleiben dem Reich Gottes so fern wie die Anderen.

Der eigentliche tiefste Grund, weshalb man im ersten und im neunzehnten Jahrhundert das Evangelium verwarf und verwirft, liegt allermeist nicht in seiner Unvernünftigkeit, sondern in seiner Zucht, in seinem Bußruf. Das natürliche Herz spricht: Ich bin so wie ich bin und wie ich bin, so will ich bleiben. Hier darf mir nichts und Niemand hineinregieren. Das erste Wort des Christentums aber ist: Sinnesänderung, Erneuerung, Heiligung. „Wer die Hoffnung in Christo hat, der reiniget sich, schreibt Johannes. (D. Funcke.)

Bunte Bilder aus dem Leben.*)

Der Glaube ist nicht jedermanns Ding.

Kürzlich hatte ich verschiedentlich Gelegenheit, Gespräche über religiöse Dinge, über Glauben an ein Leben im Jenseits und überhaupt an einen Gott anzuhören. Da kamen mir zwei Erlebnisse in Erinnerung, die mich damals sehr bewegten und mir auch jetzt noch oft zu denken geben.

Vor einer Reihe von Jahren lernte ich in einem Badeort einen jungen Mann kennen, der sich häufig unserer Gesellschaft anschloß, wo denn manch

*) Hoffentlich ergreift noch mancher Nachbar oder Nachbarin unter diesem Titel das Wort. Jeder erlebt viel, und auch davon wollen wir uns hier mit einander unterhalten und uns im Geliste austauschen.

heiteres, aber auch manches ernste Thema besprochen wurde. Als ich eines Tages beim Anblick der herrlichen, großartigen Natur die Güte und Allmacht Gottes pries, sagte dieser junge Mann: „Wie glücklich sind Sie doch! Sie glauben an einen Gott; ich kann es nicht!“ Anfangs war ich entsetzt über diese Worte, aber bald verwandelte sich mein Entsetzen in tiefes Bedauern. Seiner Ueberzeugung nach war mit dem Tode alles vorbei. Auf meine Frage: „Wenn Sie an nichts glauben, was ist der Zweck Ihres Daseins?“ bekam ich die Antwort, er wolle wirken und schaffen für andere. Als ich dann sagte, es könne aber leicht durch Krankheit der Fall eintreten, wo ihm dies nicht möglich sein würde, kam die schnelle Antwort: „Dann würde ich meinem Leben ein Ende machen!“ Ich versuchte, ihn vom Dasein eines allmächtigen Vaters im Himmel und einem Leben nach dem Tode zu überzeugen, aber vergebens. Er sagte, er könne nicht glauben, so gern er möchte, und würde mir auf den Knien danken, wenn ich ihn zum Glauben führen könnte. Dies gelang mir zu meiner Betrübnis mit meinen schwachen Kräften nicht, und beim Abschied sagte ich zu ihm: „Ich möchte gern wissen, wie Sie in etwa zehn Jahren denken werden, wenn Sie erst den Ernst des Lebens kennen gelernt haben!“ Viele Jahre später war ich an einem andern Kurorte. Eines Tages erschien, als wir beim Mittagessen saßen, ein Tourist im Saal, der mir und den mir zunächst sitzenden Gästen sofort wegen seines unzufriedenen, unglücklichen Gesichtsausdrucks auffiel. Gegen Ende der Tafel trat er zu mir und nannte seinen Namen. Es war derselbe Herr, von dem ich eben gesprochen. „Wissen Sie wohl, daß gerade zehn Jahre verflossen sind, seit wir zusammen in B. waren? Ich bin gesund, Sie sind krank (ich war damals sehr leidend), ich habe einen Beruf, wie ich ihn mir gewünscht zum Wirken und Schaffen, und doch sind Sie viel glücklicher als ich!“ Das waren seine Begrüßungsworte. Die aufbrechende Tischgesellschaft störte unser Gespräch. Wir verabredeten für den Nachmittag eine Zusammenkunft, zu der es leider nicht kam, da ich Besuch erhielt und er nach einigen Stunden weiter mußte. Aus den wenigen Worten, die wir zusammen gesprochen, mußte ich zu meiner Bekümmernis schließen, daß er auch nach Ablauf der zehn Jahre noch nicht seinen Gott gefunden, und doch hatte er damals gesagt, daß er so gern glauben wolle! V.

(Schluß folgt.)

Ein seltener Fund.

(Schluß.)

Der Inhalt der Urkunde ist also mit kurzen Worten der: Der Papst Bonifatius IX. befiehlt dem Mainzer Erzbischof, die Pfarre zu Blender dem Borchard von Meringhe zu übertragen und zwar aus dem Grunde, weil ihm die Besetzung wegen unvorschriftsmäßig langer Vakanz zugefallen war.

Ich habe hier nun noch zwei Punkte zu erörtern, nämlich erstens, wie der Papst zu der Besetzung der Stelle gekommen ist und dann, weshalb gerade dem Bischofe von Mainz die Ausführung des päpstlichen Befehles übertragen worden ist.

Was den ersteren Punkt betrifft, so ist ja die Bestimmung, auf die sich der Papst stützt, in der Urkunde selbst angezogen. Nach der Bestimmung des Lateranischen Concils (Kirchenversammlung) vom Jahre 1179 bezw. 1215 war nämlich festgesetzt worden, daß, wenn eine geistliche Stelle von den zunächst Beteiligten innerhalb der gesetzlichen Frist nicht besetzt sein würde, das Besetzungsrecht in die nächst vorhergehende Instanz übergehen und in letzter Instanz von dem Papste zu geschehen habe. Dieser Fall scheint hier nun in Blender eingetreten gewesen zu sein. Wie ich bereits in meiner kleinen Heimatskunde mitgeteilt habe, hatte die Besetzung der Pfarrstelle in Blender der Domscholaster in Bremen, aber die Präsentation, d. h. den Vorschlag eines Geistlichen, gebührte dem Bischof von Minden. Vermutlich hat man sich damals zwischen Bremen und Minden über einen Geistlichen nicht einigen können, man hat die Frist zur Besetzung verstreichen lassen, und der Papst hat schließlich von dem ihm zustehenden Rechte Gebrauch gemacht. Daß aber der Erzbischof von Mainz mit der Ausführung des päpstlichen Befehles betraut ist, hat darin seinen Grund, daß er wieder Borgesetzter des Bischofs von Minden war. Und da nicht der Erzbischof von Köln als Borgesetzter Bremens mitzuwirken hatte, so will es mir scheinen, als habe die Schuld in diesem Falle auf Seiten Mindens gelegen. Von einem ähnlichen Streitfalle in der Besetzung Blenders vom Jahre 1567 habe ich in meinem genannten Büchlein ebenfalls Mitteilung gemacht.

Zum Verständnis der Urkunde erschien mir diese kleine Abschweifung erforderlich; aber ich wende mich nun der andern, interessanteren Frage zu, inwiefern unsere Kenntnis der Blender'schen Geistlichen vor der Reformation durch diese Urkunde gefördert wird, und ob die beiden genannten Geistlichen zu den derzeit im Hoyaischen bekannten Namen gehört haben, mit andern Worten, ob die beiden Geistlichen Hoyaischen Familien angehört haben. Beide Fragen sind zu bejahen, wie wir zu zeigen gedenken.

Wer meine kleine Heimatskunde des Kreises Hoya besitzt, findet auf Seite 122 auf Grund einer Urkunde vom 6. Dezember 1355 einen Pfarrer Johann Knoke erwähnt. Dieser war bislang der einzige bekannte Pfarrherr aus katholischer Zeit in Blender; unsere Kenntnis ist also durch die neu aufgefundenene Urkunde um 2 neue katholische Geistliche vermehrt worden. Auf diesen Johann Knoke möchte ich auch die Amtszeit der beiden neuen Geistlichen, Daniel Spade und Borchard von Meringhe folgen lassen. Wann Johann Knoke gestorben ist, ist uns nun freilich unbekannt, aber da der in unserer neu aufgeführten Urkunde erwähnte Daniel Spade nach einer Notiz des Dr.

Reimers ungefähr um 1395 gestorben sein muß, also zwischen der während der Amtszeit des Johann Knoke ausgestellten Urkunde und dem Tode des Daniel Spade nur 40 Jahre liegen, so ist es nicht unmöglich, daß Daniel Spade der unmittelbare Amtsnachfolger des Johann Knoke gewesen ist. Nach dem Tode des Daniel Spade 1395 ist dann die langjährige Vakanz zu Blender gewesen, die den Papst Bonifatius IX. zur Ernennung des Borchard von Meringhe veranlaßte. Und wie steht es denn nun mit der andern Frage, gehören Daniel Spade und Borchard von Meringhe bekannten Hoya'schen Familien an? Wenn wir das Register zu dem von Hohenberg herausgegebenen Hoya'schen Urkundenbuche durchmustern, so finden wir sehr viele Personen des Namens Spade; bereits im Jahre 1260 wird ein Gerhard Spade namhaft gemacht. Die Familie Spade war im Hoya'schen vielerorts begütert; wie wir aus einer Urkunde vom November 1312 ersehen, besaß auch in dem Blender benachbarten Diste die Familie Spade ein Gut, denn in der oben genannten Urkunde lesen wir, daß ein Ritter Dietrich Spade aus seiner Kurie zu Diste, genannt Suthof, dem Kloster Büden Aufkünfte für die Unterhaltung einer ewigen Lampe überweist (Urkundenbuch III, 81); auch einen Daniel Spade, Gerds Spades Sohn und Ortgis Spades Bruder finden wir in einer Urkunde vom 10. August 1557 verzeichnet. Die genannten Spades verkaufen den Grafen Gerhard und Johann von Hoya zwei Hufen zu Wienbergen und anderthalb Hufen zu Niederbögen. Ich bin geneigt, den Pfarrherrn Daniel Spade zu Blender mit dem in der Urkunde vom 10. August 1357 genannten Daniel Spade als eine und dieselbe Person anzunehmen. Wir hätten also in dem Pfarrer Daniel Spade zu Blender ein Kind unserer Gegend.

Ein Uehnliches läßt sich von dem zum Pfarrer von Blender ernannten Borchard von Meringhe nachweisen; ja der Name Meringhe giebt von selbst an, daß wir es hier mit einer Person aus Meringen gebürtig oder einen aus dem Geschlechte der Edlen von Meringen zu tun haben. Wir ziehen auch hier wieder das Hoyaer Urkundenbuch zu Rate und sind in der glücklichen Lage, in einer Urkunde vom 5. Juli 1255 einen Burchard von Meringen, einen Sohn des Soldaten Theobald von Meringen verzeichnet zu finden. In dieser Urkunde, welche von dem Bischof Wedekind von Minden ausgestellt ist, wird berichtet, daß Burchard von Meringen dem Kloster Schinna eine Hoffstelle im „Om“ geschenkt und den von dessen Vater geschenkten Verkauf zweier Häuser in Ohlenfehlen und Woltinghausen an das Kloster bestätigt hat. Hätte dieser Burchard von Meringen hundert Jahre später gelebt, so könnte man ihn für den Pfarrherrn von Blender halten; denn er war einmal, wie die zuletzt angezogene Urkunde von 1255 angiebt, ein Büdener Mönch, also ein Geistlicher, aber besonders um seiner Schenkungen an die Kirche willen, auf welche die päpstliche Urkunde

doch geradezu Rücksicht nimmt. So aber müssen wir das Bekenntnis ablegen, daß dieser Burchard von Meringen wohl ein Kind unserer Grafschaft ist, daß wir aber sonst über seine Person nichts auszusagen wissen.

Ich schließe meine Notizen mit dem Wunsche, daß uns solche interessante Funde noch öfter bescheert werden möchten.
Twele.

Johann Karl Philipp Spitta.

(Fortsetzung.)

Der Herr legte Spitta schon früh das Kreuz auf, um in seiner wunderbaren Weisheit ihn für die Erkenntnis des Kreuzes vorzubereiten. Der bis dahin gesunde Knabe erkrankte schwer, sodaß er als Tertianer die Schule verlassen mußte und beinahe 4 Jahre lang hoffnungslos an Skropheln hinsiechte. Wohl wandte Gott das Kreuz, indem der Knabe dann schnell gesundete durch ein einfaches Hausmittel, das der Mutter durch einen französischen Unteroffizier empfohlen wurde, der in ihrem Hause einquartirt war. Aber der Unterrichtsgang war nun einmal unterbrochen, es schien der Mutter zu schwer, nun noch für lange Jahre Philipp auf der Schule zu erhalten; es wurde beschlossen, ihm ein Handwerk lernen zu lassen, und er kam zu einem Uhrmacher in die Lehre.

Philipp fügte sich in den Beschluß seiner Mutter und trieb sein Geschäft mit dem ihm eigenen Fleiß; aber je länger je mehr legte es sich mit schwerem Drucke auf sein Gemüt, daß der mechanische Beruf eines Handwerkers nicht seiner tiefsten Neigung entsprach. Er suchte seinen geistigen Hunger zu befriedigen, indem er in seinen Freistunden sich eifrig wissenschaftlich auszubilden strebte, er trieb Geographie, Lateinisch und Geschichte. Den Schmerz, die unverstandene Sehnsucht seines Gemütes, ließ er in Liedern ausströmen und dichtete schon damals recht gewandt. Aber der Druck wurde schwerer und schwerer und trieb ihn, dort Kraft und Trost zu suchen, wo das Menschenherz ihn allein finden kann, an Gottes Herzen. Er suchte Gott mit viel heißem Gebet und in seinem Wort, — und wenn auch das Geheimnis der Erlösung ihm verhüllt war, so erfuhr er doch manche Durchhülfe, er errang immer wieder den Sieg über die betäubende Schwermut und tat die ersten, tiefen Blicke in den Reichtum des Vaterhauses seines Gottes. Es war ein Kampf des Glaubens, den er in diesen Jahren führte, obgleich das Ziel seines Glaubens ihm selbst noch nicht klar war. Das innere verborgene Leben mit Gott wurde ihm in dieser Zeit eine köstliche Wirklichkeit.

Als Philipp 17 Jahre alt geworden war, traf ein neuer Schlag die Familie. Sein jüngerer hoffnungsvoller Bruder, der zum Studium der Theologie bestimmt gewesen war, erkrankte. Philipp erschütterte dieser Todesfall aufs Tiefste; seine alten Schwermutsgedanken kehrten in verstärktem Maße zurück. Ein treuer Freund, dem Spitta öfter sein Herz ausschüttete, entdeckte den Seinigen seinen Herzenszustand, und so erfuhr die Mutter zum

ersten Mal von dem geheimen Kampf, dem tiefen Sehnen in ihres Sohnes Brust. Es wurde nun beschlossen, Philipp an Stelle des verstorbenen Bruders Theologie studieren zu lassen. Er war freudig dazu bereit.

Es folgten Jahre angestrenzter Arbeit für unsern Spitta, der es durch eisernen Fleiß so weit brachte, daß er schon im Jahre 1821 die Universität Göttingen beziehen konnte. Aus seinen Gymnasialjahren haben wir Aufzeichnungen, aus denen zu ersehen ist, daß Gottes vorbereitende Gnade weiter an seinem Herzen arbeitete. Tief durchdringt ihn ein Gefühl des Dankes für die Treue Gottes, der ihn zu dem Ziel seiner Wünsche geleitet hat; zugleich beugt er sich in dem Bewußtsein: Ich verdiene diese Liebe nicht. Zu einer wirklichen Erkenntnis des verlorenen und verdorbenen Zustandes des Menschenherzens kam es aber noch nicht bei ihm, daher auch nicht zu einer Erkenntnis des Sünderheils. Bei aller äußeren Befriedigung bleibt darum ein unverstandenes Sehnen in der Brust. „Es liegt ein Schleier,“ sagt er, „dunkel und dicht, über dem inneren Leben des Menschen, eine dunkle Nacht; sein Sehnen und Ringen ist ihm unergründlich.“

In solcher unklaren Herzensstimmung bezog Spitta Ostern 1821 die Universität Göttingen. Mit dem ihm eigenen Fleiß widmete er sich dem theologischen Studium; daneben suchte er seine Kenntnis fremder Sprachen zu bereichern und beteiligte sich an künstlerischen Bestrebungen. Auch dem geselligen Verkehr gab er sich in liebenswürdiger Offenheit hin; seine frische Persönlichkeit, die Reinheit seines Charakters und seine wahre Bescheidenheit machten ihn bald zum Mittelpunkt eines gleichgestimmten Freundeskreises.

Aber der Durst seiner Seele wurde nicht gestillt. Was er in einem seiner später erschienenen Lieder so innig ausdrückt, das scheint in dieser Zeit eines äußerlich reichen und befriedigenden Lebens der Schrei seines Herzens gewesen zu sein:

„Gebt mir Alles, und ich bleibe
Ohne Gott doch arm und leer;
Unbefriedigt, dürstend treibe
In der Welt ich mich umher.“

Intsch.

(Fortsetzung folgt.)

H. v. B.

Achtung! Dorfmuseum!

II.

Unser Kaiser hat einmal geschrieben: Völker Europas wahrst eure heiligsten Güter. Der Bote muß auch nochmal (siehe Nr. 10) seine Stimme erheben: „Ihr Landleute, wahrst eure ehrwürdigen Güter!“, denn der Museumsdirektor und seine Handlanger gehen noch um so eifriger umher, das Letzte noch von hier fort zu holen, was an unsere Vordäter erinnert. Alle die alten Dinger, es mögen Donnerkeile, alte Krüge, Hauben, Großvaterstühle u. dergl. sein — wir möchten sie selbst gerne in ein Dorfmuseum sammeln. Wenn sie darin neben einander stehen, dann ist's uns, als wenn die Alten wieder aus ihren Gräbern in unsere

Mitte treten und uns zeigen: „Sieh, so lebten wir, so wohnten wir, so arbeiteten wir, so kleideten wir uns, so schliefen und starben wir.“ Wach auf, du Gedächtnis der Väter! Wie gern würden sie zu uns, ihren Kindern, reden. Wer aber das, was an sie erinnert, fort giebt von dem Lande in die Stadt hinein (mag er es verkaufen oder verschenken), der giebt seinen Vätern, die aus dem Grabe der Vergessenheit aufstehen wollen, einen Todesstoß, daß sie in dasselbe für immer zurückstürzen. Du sollst nicht töten! Tötet ihr Andenken nicht! — Nun steht vielleicht der schöne, verzierte Prunkteller, der eine Zierde war der alten Wohnstube, mit dem eingeschriebenen Namen: „Kennig Becker in Uenzen“ im Museum zu Hannover oder zu Nienburg (dahin kommt man von hier schon garnicht, eher nach Hannover und Bremen). Die ihn ansehen, lesen den Namen kaum, was kümmert sie in der fernen Stadt ein Kennig Becker oder ein Gerd Vütken in Uenzen oder ein Johann Jakob zum Bruchhöven? Was kümmert das sie, die nicht mal diese Orte kennen? Alle diese lieben Alten, deren Namen wir hier bei uns mit fast andächtiger Liebe lesen, und wobei wir über die alten Familien nachdenken, dort gelten sie nichts. Ich glaube, wenn jene es wüßten, drehten sie sich noch im Grabe vor Unwillen um. Und wenn man jene alten Erinnerungen in den schönen Museen stehen sieht, dann merkt man es ihnen deutlich an, sie fühlen sich da nicht wohl, fühlen sich wie Fremdlinge in den stolzen Säulenhallen zu Hannover oder Bremen; das ist ihre Heimat nicht, in solcher Umgebung haben sie das Leben und Dasein nicht erblickt, sind sie vordem nie gewesen. O könnten wir sie aus ihrer Gefangenschaft in der Fremde befreien und in ihre Heimat führen! Aber das geht nicht, wir können nur den Rest, der noch bei uns ist, vor der Fortführung in die Gefangenschaft bewahren. —

Nachbarn, wenn uns das gelänge, unsere Vergangenheit uns zu bewahren, sie in einem Dorf- oder Heimatmuseum zu sammeln, wir würden in den heiligen schlichten Räumen mit inniger Freude und lieber weilen, als in den vollgepfropften Sälen der städtischen Museen. Wollen wir das, dann aber schnell, ehe das Letzte aus unserer Gegend abgeharkt wird. Einen Schritt, keinen sehr großen, sind wir vorwärts gekommen. Auf der Kreislehrerkonferenz haben alle sich dafür ausgesprochen, daß ein solches Dorfmuseum der Mittelpunkt für die Schulen werden müßte beim Unterricht in der Heimatskunde. Die Schulen sammeln dann dafür, entleihen daraus, was daraus entliehen werden kann, und die Schulen, um die alte Heimat zu grüßen, besuchen es! Dann geht vor den Augen der Kinder die Vergangenheit erst recht auf, doppelt gut verstehen sie nun und lieben stolz die Geschichte ihres Dorfes und Kreises. Mit Ehrfurcht gedenken sie der Alten und freuen sich, wenn sie an einem Schutzwerk oder auf einem Teller einen Namen lesen, der noch heute in ihrem Dorfe und in ihrer Verwandtschaft nicht ganz vergessen ist. — Der

Bote meint, diese Jungen und Mädchen in der Schule werden auch schon gute Sammler sein, und in allen Winkeln umherkriechen und alle Haufen fortgeworfenen Gerümpels umkehren, ob kein Altertum darin zu finden sei.

Aber wie soll nun angefangen werden? Sollen wir zuerst ein Haus bauen und dann warten, bis es angefüllt wird? Doch wer baut zuerst die Scheunen und sieht dann zu, ob Land zu haben ist? Zuerst müssen wir wissen, ob uns was anvertraut wird? Platz soll dann schon geschaffen werden, und wenn es vorläufig auch nur in die einzelnen Schulen, so weit möglich, gestellt würde. Mittelpunkt wird später natürlich ein Platz in der Nähe des Bahnhofes Bruchhausen-Vilsen werden. Für den wollen wir sorgen. Und nun teile jeder seinem Pastor, Lehrer oder dem Superintendenten mit, was er beisteuern würde, **wenn** ein solches Museum zustande käme. Er braucht es garnicht zu schenken, er kann es hineinleihen, verkaufen oder kann versprechen, nach seinem Tode solle das, wovon er sich jetzt noch nicht trennen will, der Stiftung zu fallen. Wer hat also was zu verschenken, zu verleihen, zu verkaufen und zu versprechen? Hoffentlich können wir in unserm Boten eine Reihe solcher Sachen in den nächsten Nummern aufführen. Damit nun aber die Nachbarn wissen, was für Dinge gemeint sind, und damit nichts verachtet wird, so will der Bote einiges aufführen:

- 1) Möbeln und sonstige Hausgeräte, Truhen, Stühle, Defen, Wiegen u. s. w.
- 2) Landwirtschaftliche Geräte, die heute nur noch wenig oder nicht gekannt sind.
- 3) Gegenstände, die an den Flachsbau, Flachsverarbeitung, Spinnen, Weben u. s. w. erinnern,
- 4) auch solche, die an das Hirten- und Schäferleben, sowie die Jagd erinnern, vom Pfeil und Bogen an bis zum Feuersteingewehr und anderen Waffen.
- 5) Vorgeschichtliche Funde aus Stein, Bronze oder Eisen, „Donnerkeile“.
- 6) Gegenstände, die an die Einrichtungen im Leben der Dorfgemeinden erinnern, wie Kerbholz, Nachtwächterhorn u. s. w.
- 7) Alte Beleuchtungsgegenstände, als Feuerstein, Stahl, Schwamm, Leuchter u. s. w.
- 8) Alte Trachten, wie Bänderhauben, Schnallenschuhe, bunte Tücher u. s. w.
- 9) Alte heimatische Münzen.
- 10) Erinnerungen an geschichtliche Ereignisse, steinerne und eiserne Kanonenkugeln, Erinnerungszeichen alter Krieger u. s. w.
- 11) Bilder von älteren Personen oder Gebäuden oder von Ortschaften in ihrer früheren Gestalt.
- 12) Alte Bücher, Akten, alte Hausbibeln und Schriften, die früher in den Orten oder der Schule gelesen wurden, Urkunden, Lehr- Gesellen- und Meisterbriefe u. s. w.
- 13) Ortspläne und Karten.

- 14) Sammlungen von heimatischen Pflanzen, Mineralien, Insekten, Schmetterlingen, Versteinerungen u. s. w.
- 15) Gegenstände, die an den früheren Aberglauben erinnern.
- 16) Erzeugnisse des häuslichen Fleißes, z. B. Schnitzereien.
- 17) Alte Gefäße: Zinn-, Porzellan-, Ton- und Glaswaren.

Nun, wenn von jeder Sorte ein paar Duzend Sachen zusammen kämen, dann sollte es schon gehen! Aber wenn wir auch nur ganz klein anfangen, wenn überhaupt nur angefangen wird. Also, wer will was anmelden? Die Sammelstellen sind genannt, wenn sie nur was zu sammeln bekommen!

Obstbau.

An den langen Winterabenden reicht die sorgsame Hausmutter ihren Familiengliedern wohl ein paar Äpfel dar. Ei, wie greifen da alle Hände begierig zu! Allzuschnell ist der Korb geleert, und leider ist das Häuflein Äpfel im Keller schon bedenklich zusammengeschmolzen. Schade! Denn frisches Obst erquickt und wirkt außerordentlich auf das Wohlbefinden des Körpers ein. Das hat wohl schon ein jeder an sich selbst erfahren. Sorgen wir darum schon jetzt an unserem Teile dafür, daß unsere nächste Obsternte reichlicher werde, als es die letzte war. Dazu ist freilich nicht nötig, daß wir viel Geld für neue Bäume ausgeben; nein, deren stehen meist genug da; wenn diese nur recht gepflegt würden. Glaubt aber nun ja nicht, liebe Nachbarn, daß die rechte Pflege in einer erneuten Jauchedüngung bestände! Beileibe nicht! Jauche enthält besonders Stickstoff, und davon haben Eure Bäume meist genug, ja zu viel! Denn sonst würde der Krebs nicht so furchtbar in Euren Gärten hausen. Wollt Ihr düngen, dann nehmt dazu Kalk, Kali und Phosphorsäure. Diese Düngemittel bringt Ihr bei jungen Bäumen auf die Baumscheibe, bei älteren in die Kronentraufe. Dort grabt Ihr alles so tief unter, daß Erde und Dünger gut vermengt sind; doch schone man möglichst die Wurzeln der Bäume. Bei dieser Arbeit fördert Ihr schon eine Menge Puppen zutage, aus denen die wärmende Frühlingssonne sonst Käfer geschaffen hätte, die Euch die jungen Früchte am Obstbaume vernichten würden. Diese sind jetzt ein Leckerbissen für die Hühner. Doch das Heer der Feinde des Obstbaues ist noch viel größer; aber wo finden wir sie alle? Untersucht doch morgen einmal ganz genau einen von Euren alten Apfelbäumen. Was Ihr da alles findet! Auf der alten rissigen Rinde wachsen Moose und Flechten, die als Schmarozer mit von dem Saft des Baumes leben wollen. Und wenn Ihr genau unter die Rinde schaut, dann findet Ihr vielleicht etliche Gespinste, in denen Larven oder Puppen versteckt liegen. Was haltet Ihr von denen? Es sind die ärgsten Feinde des Obstes, die mit daran schuld sind, daß Eure prächtigsten Früchte auf dem Baume

„wurmstichig“ werden. Wenn man so manche schöne Frucht im Sommer hat dahinsiechen gesehen, dann möchte man doch wahrlich diesen Bösewichten den Krieg erklären. Nun, das Schlachtfeld liegt vor uns; es ist der Baumstamm. Mit einem Stück Eisen frazen wir Moose und Flechten herunter. Unserem versteckten Feinde unter der Rinde kommen wir am besten nahe, wenn wir den ganzen Stamm mit einer Mischung aus 5 Teilen Kalkmilch und 1 Teil Karbolium bestreichen. Je gründlicher diese Flüssigkeit in die verborgensten Schlupfwinkel eindringt, um so mehr Insekten werden getötet. Der Baum aber wird im nächsten Sommer eine glatte Rinde erhalten, als hätte er einen ganz neuen Rock angezogen. Aber noch eins. Habt Ihr, liebe Nachbarn, in Eurem Garten einen franken Baum, der des Umveredelns noch wert ist, so seht Euch schon jetzt nach guten Edelreisern um. Diese müssen möglichst im Februar geschnitten sein. Das Veredeln wird freilich erst im April vorgenommen. Bis dahin steckt Ihr die Edelreiser in die Erde. Da die genannten Arbeiten möglichst bald, doch nicht bei starkem Frost, vorgenommen werden müssen, so gedenke auch hier des Sprichwortes: „Was Du heute kannst besorgen, das verschiebe nicht bis morgen!“

A.

E.

Ein Grab in fremder Erde.

Als eines Tages unser Landsmann, der Intendantur-Sekretär L. aus B., in Akahandja die Kassen zu revidieren hatte und nach getaner Arbeit den Ort und die Umgegend betrachtete, kam er auch auf den Kirchhof. Sämtliche Gräber fand er mit Feldsteinen ungefähr 30 Centimeter hoch sehr schön eingefaßt und mit Kreuzen geschmückt. Eines dieser Kreuze hatte die Inschrift: „Hier ruht in Gott Reiter Max Klingeib, geb. 11. 2. 83 Wendorf, gest. 9. 9. 04. Akahandja. Ruhe sanft!“

In dem Glauben, daß der an diesem Orte begrabene Krieger aus Wendorf bei Wilsen stammt, ließ der betreffende Beamte das Grab photographieren und schickte das Bild nach hier mit der Bitte, dasselbe den Eltern oder dessen Verwandten auszuhändigen, damit sie doch wenigstens das Bild als Andenken an ihren in fremdem Erdteile ruhenden Sohn besäßen. Leider sind die Eltern weder in Wendorf bei Wilsen noch in Wendorf bei Margen zu finden. Sollte aber dennoch jemand, der dieses liest, die Familie kennen, so wird derselbe gebeten der Familie mitzuteilen, daß das Bild (ohne jegliche Kosten) bei dem Herrn Superintendenten Hahn in Wilsen in Empfang genommen werden kann.

V.

—m—.

Aus Kirche u. Schule.

Allgemeines.

Zur Berichtigung sei mitgeteilt, daß die auf der letzten Kreislehrerkonferenz gehaltene Lektion und der darauf folgende Vortrag von Herrn Lehrer Bartling in Bruchhausen gehalten wurde.

In diesem Jahre findet ein **Kursus** in Turnen und in Turnspielen in Hoya und nach dessen Beendigung ein Zeichenkursus in Wilsen-Bruchhausen für die Lehrer der Inspektion statt, um sie mit den neuesten Methoden bekannt zu machen. Die Nachbarn sehen, in der Schularbeit giebt es auch keinen Stillstand.

Die Konfirmandenprüfungen durch den Superintendenten finden in diesem Jahre statt am 4. März für Wendorf morgens 9 Uhr und für Sudwalde mittags 12¹/₂ Uhr; am 5. März für Blender und Jutschede nachmittags 2 Uhr (in Blender); am 7. März für Martfeld morgens 9 Uhr und für Schwarme mittags 12¹/₂ Uhr; am 8. März für Wilsen II und Bruchhausen morgens 9 Uhr, für Wilsen I mittags 12¹/₂ Uhr.

Aus unseren Kirchen und Schulen.

Blender. Am Dienstag, 15. Januar 1907, wurden zu Kirchen- und Schulvorstehern neubezw. wiedergewählt für Blender-Barste Fritz Wolters, Vollmeier zu Barste, für Einste-Hiddestorf Heinrich Grieme zu Einste, beide neugewählt; für Holtum-Adolphshausen-Gahlstorf Diedrich Klinker, Vollmeier zu Alt-Holtum, wiedergewählt. Sie wurden am Schlusse des Gottesdienstes am Sonntage Sepnagesimae feierlich in ihr Amt eingeführt.

Martfeld. Leider wird uns zu Ostern dieses Jahres unser bisheriger 4. Lehrer Friedrich Kraus verlassen, um in den Schuldienst in Hamburg zuzutreten! Falls sich für die Stelle kein anderer Bewerber meldet, wird sie nicht wieder besetzt werden können. Die königliche Regierung kann bei dem jetzigen Lehrermangel keinen Ersatz schicken. (Nun, wenn das Gehalt nur gut ist, meldet sich auch schon einer.)

Schwarme. (Vorläufige Anzeige.) Wenn wieder Vollmond ist, soll in Schwarme ein Familienabend mit Lichtbilder-Vorführungen und unterhaltenden Vorträgen aller Art stattfinden.

Hohenmoor. Angesichts der weiten und schlechten Schulwege wird für das Winterhalbjahr der Unterricht ungeteilt täglich von 8—1 Uhr gegeben.

Gewerbliche Fortbildungsschule Wilsen. Nach Anweisung des Herrn Revisors sind jetzt für die hiesige gewerbliche Fortbildungsschule 8 große neue Zeichentische und 43 Sitzbänke angeschafft worden. Das entspricht etwa der jetzigen Schülerzahl der Schule. Nachdem auch eine neue Gasanlage hergerichtet ist, kann das vergrößerte Lokal durch 3 große schöne Gaslampen erhellt werden. So sind die bisherigen primitiven Zustände allmählig beseitigt und die ganze Einrichtung der Schule kann als gut bezeichnet werden. Erwünscht wäre nur noch ein schwarzer Anstrich der Tischplatten seitens des Malers, da die Schüler mit ihren zum Teil ziemlich großen Tintenflecken diese Arbeit doch nur unvollkommen bewerkstelligen. Hoffentlich braucht auch hier nur der Wunsch geäußert zu werden, und die Erfüllung desselben wird nicht lange auf sich warten lassen!

V.

Hffm.

Chronik der Gemeinden.

Wsendorf. Da die neuen nach den Anweisungen des Ministers gefertigten Zeichnungen und der Kostenanschlag über den Umbau und die Erweiterung der Kirche in Wsendorf am 24. Januar ihre Reise über Hannover nach Berlin angetreten haben, so steht zu hoffen, daß der Umbau im laufenden Jahre endlich zur Ausführung kommen wird, und daß wir also im kommenden Winter die Kirchenheizung haben, die wir bei dem diesjährigen harten Winter sehr vermiffen.

Schwarme. Vater und Mutter innerhalb dreier Wochen verlieren zu müssen — diese schwere Heimsuchung hat acht Kinder hier betroffen, von denen zwei noch nicht schulpflichtig sind und drei noch zur Schule gehen. Du, lieber Nachbar, wach eine Gelegenheit zu tätiger Nächstenliebe bietet Gott Dir da! Du weißt auch, wie nötig sie ist.

Wilsen-Bruchhausen. Der Vaterländische Frauen-Verein in Wilsen-Bruchhausen und Umgegend hat auch im Jahre 1906 wieder das Seine getan in Ausübung der Armen- und Krankenpflege. Wie bekannt, ist der vor mehreren Jahren mit dem Klementinenhause in Hannover abgeschlossene Vertrag gelöst, und seit dem 1. Oktober v. Js. ist unsere Schwester Hermine, die Lehrerwitwe Schiebenhöfer geb. Westermann, in Tätigkeit. Trotzdem wir 5 Monate lang ohne Schwester waren, sind doch im vergangenen Jahre 46 ganze Pflagetage, 281 Krankenbesuche und Pflagedienste und 20 Nachtwachen von der Schwester geleistet, und zwar bei 79 verschiedenen Kranken. Für die Pflege wird nur von den Wohlhabenderen eine geringe Entschädigung an den Verein gezahlt, die Armeren erhalten die Pflege umsonst. Der Verein zählt gegenwärtig 123 Mitglieder, welche einen Jahresbeitrag von 1 Mk. zahlen. Dieselben haben wieder Kranke und Bedürftige mit kräftiger Nahrung versorgt. Im ganzen sind im vorigen Jahre 822 Portionen Essen an Kranke verabreicht. Es wäre sehr zu wünschen, daß der Verein sich noch weiter ausdehnte. Gewiß werden auch in den umliegenden Dörfern wohlthätige Frauen sich finden, die sich der guten Sache mit Freuden annehmen.

Bruchhausen. Unser Bürgermeister Knefe feierte am 6. Februar mit seiner Gattin das Fest der goldenen Hochzeit, dabei zeigte sich, welche allgemeine und herzliche Verehrung das Jubelpaar genießt.

Bedeutvolle für die Heidenmission.

Wsendorf . . .	200,31 Mk.	Schwarme . . .	78,— Mk.
Blender . . .	195,— "	Sudwalde . . .	40,— "
Zntschede . . .	50,— "	Wilsen . . .	95,— "
Wartfeld . . .	50,03 "	Bruchhausen . . .	22,30 "

Personal-Nachrichten vom Januar.

Wsendorf. Geboren. Sohn: Am 8. Brinckfiser Meyer-Lichtenberg am 8. Schneider Siemers-Haendorf, am 20. Pächter Kunde-Schierenhop, am 25. Pächter Benefe-Haendorf, am 29. Halbföhner Holtbus-Breobber; Tochter: Am 9. Halbmeier Zum Dingst-Kuhlenkamp, am 20. Häusling

Müller-Aberstedt, am 20. Brinckfiser Ehrenbruch-Graue, am 20. Häusling Nehmstedt-Graue, am 27. Pächter Eggers-Barbrake, am 28. Halbföhner Seger-Campsheide, am 30. Kaufmann Boefenberg-Wsendorf, am 30. Unbauer Michaelis-Schierenhop. — Gestorben: Am 17. Witwe Stegmann-Kuhlenkamp, 80 J.; am 28. Jüngling Siemers-Campsheide, 19 J.

Blender. Geboren. Sohn: Am 7. Häusling True zu Neu-Holtum, am 20. Halbmeier Klinker zu Hiddestorf; Tochter: am 11. Häusling Bormann zu Blender, am 26. Haussohn Cordes zu Einste. — Gestorben: Am 7. Brinckfiser Köpfe-Blender, 71 J., am 12. Vollmeier Clausen-Barste, 67 J., am 16. Dorothea Köpfe-Blender, 70 J., am 16. Kind Wolters-Neu-Holtum, 4 Mon., am 17. Vollmeierssohn Heinrich Meyer-Bullershop, gest. in Bremen, 24 J.

Schwarme. Geboren. Am 31. Häusling Sagehorn Zwillinge (Mädchen). — Gestorben: Am 12. Gemann Garben 46 J., am 18. Witwe Behlmer, 90 J., am 25. Ehefrau Masemann 70 J., am 31. Witwe Garben, 47 J.

Sudwalde. Geboren. Sohn: am 11. Pächter Heidmann-Maltinghausen, am 30. Knecht Rabbe-Meininghausen; Tochter: am 21. unversehrte Poggenburg-Neubruhhhausen.

Wilsen. Geboren. Sohn: am 1. Stellmacher Sandboß-Uenzen, am 6. Marie Schröder-Homfeld, am 7. Pächter Ehlers-Weselo, am 9. Häusling Reineke-Wöppe, am 11. Brinckfiser Knüppel-Bruchmühle, am 12. Pächter Diekmann-Reihhausen, am 14. Häusling Michaelis-Süstedt, am 29. Gastwirt Mehlthop-Derdinghausen; Tochter: am 3. Dienstknecht Borchers-Engeln, am 4. Pächter Bertitz-Wöppe, am 5. Knecht Schrecke-Uenzen, am 10. Arbeiter Wilsen-Wilsen, am 12. Drechsler Ulmer-Wilsen, am 15. Stationsarbeiter Bomhoff-Homfeld, am 17. Gastwirt Ehlers-Scholen, Diederich Meyer-Scholen, am 27. Witt Plöge-Süstedt, Häusling Lange-Hache, am 29. Brennerbesitzer Eichhorst-Derdinghausen, am 30. Bäcker-Gitmann-Uenzen, am 31. Rottenführer Kufferow-Berren. — Getraut: am 22. Kaufmann Thies-Uenzen mit Hausochter Müller-Uenzen. — Gestorben: Am 7. Haussohn Schumacher-Homfeld 33 J., Ehefrau Behlmer aus Berren 76 J., am 8. Ehefrau Wohlmann-Derdinghausen 72 J., am 16. Wittwer Bremer-Dierfen, 90 J., am 21. Kind Knape-Derdinghausen 4 J., am 23. Ehefrau Schröder-Wöppe 76 J., am 26. Gärtner Barbrake-Wilsen 21 J., am 30. Altenteiler Schwoefke-Uenzen 77 J.

Bruchhausen. Geboren: Sohn: Am 14. Zimmermeister Schrader.

Briefkasten.

Am L. in H. Ist bisher in den einzelnen Schulen verschieden gewesen, doch wird es sich empfehlen, für den nächsten Winter den Schulanfang allgemein zu regeln.

Am S. in B. Um über die veränderten Bestimmungen des Steuer-Veranlagungsgesetzes sich zu unterrichten, empfehlen wir Ihnen das bei Schwarz u. Co., Berlin S. 14, Dresdener, straße 80, erschienene Buch: Das neue preußische Einkommensteuergesetz vom 19. Juli 1906 zu 1.20 Mk.

Am L. in D. Der von sachkundiger Hand ausgearbeitete Artikel über das Schulunterhaltungsgesetz hat bis auf nächste Nummer zurückgestellt werden müssen.

Meyers Grosses Konversations-Lexikon. Ein Nachschlagewerk des allgemeinen Wissens. Sechste, gänzlich neu bearbeitete und vermehrte Auflage. 20 Bände in Halbleder gebunden zu je 10 Mark oder in Prachtband zu je 12 Mark. Verlag des Bibliographischen Instituts in Leipzig und Wien.) Der 13. Band (Syrif bis Mittenwurzer) dieses prächtigen Werkes orientiert, wie seine Vorgänger, auf allen Gebieten sowohl der hohen Politik (Marokkofonferenz, Militär u. s. w.), als der Volkswirtschaft (z. B. Wähligkeitsbewegung), der Kunst (die sechs schönen Tafeln über Medaillen), der Literatur, der Länderkunde (die Stadtpläne machen einen Reiseführer überflüssig) u. s. w. Den Landleuten wird das mit vielen Tafeln eingehend erläuterte Gebiet der Naturwissenschaft willkommen sein, sowie auch Aufsätze über Nähmaschinen, Maschinenpflug, Mauersteine u. s. w.

Abdruck der Original-Aufsätze aus diesem Blatte ist verboten.

Wilh. Griepenkerl, Bruchhausen.

Zur Konfirmation
empfehle in bedeutender Auswahl **erste Neuheiten** in

Kleiderstoffen

in farbig und schwarz, per Meter von 90 Pfg. an.

Buckskin, Cheviot und Kammgarnstoffen

in schwarz und farbig, per Meter von 1.80 Mk. an.

Anfertigung nach Maß

unter Garantie guter Verarbeitung und tadellosen Sitzes.

Fertige Anzüge

zur **Prüfung** und zur **Konfirmation**,
Gute Stoffe! — Gute Arbeit! — Tadelloser Sitz!

Handschuhe, Taschentücher, Kragen, Vorhemde, Manschetten, Schlipse,
Hosenträger, Regenschirme, Korsetts, Hütschen zc.

Barzahler gewähre 5 pCt. Rabatt.

Lehrerverein der Inspektion Vilsen.

Nächste Versammlung

am **16. Februar** in Bruchhausen.

Tagesordnung:

1. Vortrag von Herrn Ehlers-Msendorf:
„Wie erziehen wir unsere Schüler
zum selbständigen Denken?“
2. Besprechung über den in diesem
Jahre stattfindenden

Zeichenturnus.

NB. Da eine nochmalige Ausstellung
über Teilnehmerzahl, Zeit und Kosten des
Zeichenturnus gemacht werden soll, ist Er-
scheinen aller Mitglieder dringend er-
wünscht.

Privatschule Bruchhausen - Vilsen.

Neuanmeldungen

von Kindern, welche zu Ostern
die Privatschule besuchen wollen,
werden bis zum 20. Februar er-
beten.

Der Vorstand.

E. Greve, Past. coll.

Auf mehrfachen Wunsch sende ich Mitte
dieses Monats meinen

Klavierstimmer

nach Vilsen und Umgegend. Anmeldungen
an Herrn Lehrer **S a c h m e i s t e r** - Vilsen
erbeten.

C. Marowsky,

Buch-, Kunst- u. Pianoforte-Handlung.
Minden.

Für **feinste Molkerei-Butter**
bietet **vollwertigen Ersatz** die
Delikatess-Margarine

der

Neusser Margarine-Werke
in Neuss a. Rh.

„Deutsches Reichspatent.“

Spezialmarken „**Viola**“ u. „**Ruh**“
hergestellt aus **denkbar feinsten**
Rohtstoffen.

Zu haben in allen besseren Kolonial-
warenhandlungen.

General-Vertreter:

Diedrich von Engel, Bremen
Contor: Lerchenstr. 22. — Fernspr. 5144.

2 hochtrag. Jelten,
in 3 Wochen werfend, und **zwei**
Sauen zu verkaufen.

Joh. Wachendorf,
Msendorf.

Ich suche zu Ostern für meine
Schuhmacherei einen

Lehrling.

f. Schröder,
Vilsen.

Suche zu Ostern für meine
Buchdruckerei einen

Lehrling

mit guten Schulkenntnissen.
G. Kistenbrügge, Vilsen.

Druckfaden

aller Art
liefert gut und billig

G. Kistenbrügge's Buchdruckerei.
(S. Heims Nachfolger.)

! Husten !

Wer diesen nicht beachtet, ver-
sündigt sich am eigenen Leibe!

Kaiser's

Brust-Caramellen

feinschmeckendes Maß-Extrakt.

Medizinisch erprobt und empfohlen
gegen Husten, Heiserkeit, Katarrh,
Verstimmung u. Rachenkatarrh.

5120 not. begl. Zeugnisse be-
weisen, daß sie halten,
was sie versprechen.

Paket 25, Dose 50 Pfg.

Kaiser's Brust-Extract,

Flasche Mk. 1.—, beides zu haben

bei **Carl Ahmels** in
Bruchhausen-Vilsen am Bahnhof.

148.000 Artikel u
Verweisungen

Im Erscheinen befindet sich:

Sechste, gänzlich neubearbeitete
und vermehrte Auflage.

Meyers

Grosses Konversations-

Lexikon.

Ein Nachschlagewerk des
allgemeinen Wissens.

20 Halblederbände zu je 10 Mk. oder 20 Prachtbände zu je 12 Mk.
Prospekte und Probehefte liefert jede Buchhandlung.

11.000 Abbildungen,
1400 Tafeln und Karten.

Verlag des Bibliographischen Instituts in Leipzig und Wien.

Redaktionschluss
am **5. jeden Monats.**